



# Bote vom Welzheimer Wald

**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S., im Oberamtsbezirk 1 M 25 S., auswärts 1 M 45 S. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 S., auswärts 10 S.

Nr. 30.

Welzheim, Freitag den 24. Februar 1893.

27. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen.

W e l z h e i m.

### Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs

findet am

**Samstag den 25. Februar d. J. vormittags 10 Uhr**

feierlicher Kirchgang vom Rathause aus statt.

Das Festessen beginnt mittags 12 Uhr im Gasthof zum „Röble“ hier.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein

Den 21. Februar 1893.

Oberamtmann  
Bellnagel.

W e l z h e i m.

### An die Gemeindebehörden.

Allerhöchster Anordnung gemäß soll die Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs am

**Samstag den 25. Februar d. J.**

in der herkömmlichen Weise begangen werden und insbesondere der übliche Kirchgang wie bisher stattfinden.

Höherer Weisung gemäß wird den Gemeindebehörden hievon Eröffnung gemacht.

Den 22. Februar 1893.

R. Oberamt:  
Bellnagel.

## Bestellungen

auf den  
„Bote vom Welzheimer Wald“  
für den

### Monat März

werden von allen Postanstalten und Postboten sowie von der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

## Papstjubiläum.

Die päpstliche Jubelfeier in Rom ist trotz des ungeheuren Zudrangs von Pilgern und von Schaulustigen in aller Ordnung verlaufen. Die Behörden des Königreichs Italien haben dafür gesorgt, daß die Katholiken die Kundgebung der Anhänglichkeit an ihr Kirchenhaupt ohne jede Störung veranstalten und durchführen konnten. Ein neuer Beweis dafür, daß Papsttum und Königtum in der ewigen Stadt wohl zusammen bestehen können. Ansehen und Machtfülle des heil. Stuhles sind niemals größer, unbesrittener, anerkannter gewesen, als seitdem die weltliche Herrschaft des einstigen Kirchenstaats von weltlichen Händen übernommen worden ist. Trügen nicht alle Anzeichen, so beginnt man in der katholischen Welt selber der so lange unermüdet wiederholten Klagen über den Verlust der weltlichen Macht allmählich überdrüssig zu werden. Diese Klagen sind diesmal mit größerer Mäßigung als je vorgetragen worden; ja man hat an manchen Orten den

guten Geschmack gehabt, ganz darauf zu verzichten. Jubel war der Grundton der Feierlichkeit in und außerhalb Roms, und zu dieser Jubelstimmung, die vollkommen berechtigt war, hätte allerdings die Wehklage über die Unfreiheit und Gefangenschaft des heil. Stuhls, wie sie seit den Tagen Pius IX. Mode war, schlecht gestimmt. — Ueber die Feierlichkeit, wie sie in Rom selbst am 19. d., dem 50. Jahrestag der Ernennung Joachim Peccis zum Bischof stattfand, liegt folgender nähere Bericht vor: Seit den frühesten Morgenstunden verkündete Glockengeläute von allen Kirchtürmen den Anbruch des festlichen Tages. Schon um 4 Uhr Morgens begann der Aufzug der Pilger auf dem Petersplatz. Die Basilika wurde Schlag 6 Uhr geöffnet; der Einzug der Pilger in dieselbe vollzog sich in guter Ordnung; 2 Bataillone Infanterie waren auf dem Platze aufgestellt worden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Mehrere tausend mit Eintrittskarten versehene Personen konnten nicht mehr in die überfüllte Basilika eingelassen werden und wollten sich auf den Stufen postieren, von wo sie jedoch von den Truppen entfernt wurden. Der freie Antritt konnte in Ordnung vollzogen werden. Um 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr zelebrierte der Papst in der reich decorierten Basilika von St. Peter bei geschlossenen Thüren die Jubiläumsmesse. Er hatte seine Gemächer um halb 10 Uhr in Begleitung seines geistlichen und weltlichen Hofstaates verlassen, in der Kapelle della Pieta die Umkleidung vorgenommen, sodann die Sedia gestatoria bestiegen und sich zwischen

den beiden Sächern nach dem Beichtaltare tragen lassen, während in der Sixtinischen Kapelle die Sänger das Ecce sacerdos magnus anstimmten. Die imposante Begleitung des Papstes bildeten die diensttuenden kirchlichen Würdenträger, mehr als hundert Kardinäle und Bischöfe, die Offiziere der adeligen und der Schweizer Garde in großer Gala, die Ehrenkammerer und der erste Thronassistent. Der geistliche und der weltliche Hofstaat umgaben die Sedia. Die Zahl der Andächtigen war eine ungeheure und dürfte mit Einschluß der italienischen und ausländischen Pilger mehr als 60 000 Personen betragen haben. Die Anwesenden empfingen den Heil. Vater bei seinem Eintritte mit einer begeisterten Rundgebung, die während des ganzen Aufzuges des Gefolges anhält. Der Papst segnete im Vorbeigehen das knieende Publikum. Auf den Tribünen befand sich das diplomatische Korps, der Malteserorden, der römische Adel u. s. w. Bei dem glänzend beleuchteten und mit Blumen geschmückten Hauptaltare angekommen, verließ der Papst die Sedia und las, gegen die Anwesenden gekehrt, eine stille Messe, während deren die Sänger der Sixtinischen Kapelle dem Anlasse angepasste Gesänge vortrugen. Um 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, im Augenblick der heil. Wandlung, erschollen von der Tribüne oberhalb des Haupteinganges der Basilika Fanfaren aus den historischen silbernen Trompeten. Um 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr, nach Beendigung der Messe, stimmte der Papst das Te Deum an, während dessen Sänger und Andächtige wechselweise in den Chor einfielen. Nach Beendigung des Te Deums



bedeckte sich der Papst mit der Tiara, bestieg die Sedio, von deren Höhe herab von der Ballustrade des Hauptaltars, die einen Ausblick auf die gesamte knieende Versammlung gestattete, der Heil. Vater mit lauter und kräftiger Stimme den päpstlichen Segen und vollständigen Ablass erteilte. Der Papst, der sich eines vortrefflichen Aussehens erfreute, lehrte hierauf samt seinem Geolge unter begeisterten Hochrufen in der früheren Ordnung nach der Kapelle della Pietà zurück, legte dort das Messgewand ab und begab sich um 1/2 12 Uhr wieder in seine Gemächer. Das Verlassen der Basilika seitens des Publikums bot einen wahrhaft großartigen Anblick und vollzog sich in vollkommener Ordnung. Eine ungeheure Menschenmenge harrete vor der Peterskirche hinter dem Truppenfordon bis zum Schlusse der kirchlichen Feier aus. Am Abend gab Kardinalstaatssekretär Rampolla ein Essen zu 24 Gedecken, dem die Kaiserin und die außerordentlichen Gesandten beiwohnten. Rechts vom Kardinal saß der französische Botschafter, links General v. Voë, gegenüber saß Kardinal Nocenni, der zur Rechten den armenischen Patriarchen Azarian hatte. Unter den Gästen befanden sich Graf Ballestrem und der franz. Abg. Graf Mun. Ein Toast wurde nicht ausgebracht. Eine Beleuchtung der Peterskirche und des päpstlichen Roms machte den Beschluß.

## Württemberg.

**Stuttgart, 21. Febr.** In letzter Zeit hat sich ein ziemlich gut gekleideter Mann bei verschiedenen hies. Einwohnern als Beauftragter einer Rettungsanstalt in Ulm eingeführt und Beiträge gesammelt, wobei er namhafte Summen von 1—4 M. erhalten haben soll. Nach den gemachten Erhebungen ist dieser Mann zu diesem Einzug nicht berechtigt und wahrscheinlich ein Schwindler. Derselbe ist 24—28 Jahre alt, über mittelgroß, hat dunkelbraune Haare, vielleicht auch Schnurbartanflug, frechen Blick und trägt schwarzen Anzug.

× **Frostschäden an unseren Obstbäumen.** Ueber dieses Thema schreibt Fr. Walter in Hall dem W. Wochenblatt für Landwirtschaft: Da und dort findet man, daß die niederen Kältegrade nicht ganz spurlos an unseren Obstbäumen vorübergegangen sind, wenn auch anzunehmen ist, daß der Schaden nicht so verheerend sein werde, wie ihn der Winter 1879 bis 1880 hervorgerufen hat; den damals war der vorangegangene Herbst sehr feucht und infolgedessen kam der Holztrieb lange nicht zum Stillstand und daher nicht zur Reife, der Vorwinter schon zeigte sehr tiefe Kältegrade und dauerten diese, mit wenig Unterbrechung, den ganzen Winter fort. In diesem Jahre lagen die Verhältnisse anders. Sommer und Herbst waren trocken und heiß, der eigentliche Winter stellte sich spät und langsam ein, der Boden war, ehe verheerende Kälte eintrat, tief gefroren, so daß die Bäume in vollständiger Winterruhe dastanden. Auch waren die Tage etwas düster, neblig, nicht sonnenhell, so daß ein Austauen tagsüber nicht stattfand. Das Auftauen ging wieder sehr langsam bei ein, zwei und drei Grad Wärme von statten. Trotzdem zeigten sich da und dort Frostrisse, das heißt der Länge nach bis tief ins Holz hinein aufgerissene Bäume; auch wird man Bäume finden, deren Rinde beim Anschnitt eine bräunliche oder gräuliche Farbe zeigt. Um nun den Folgen des Frostes etwas entgegenzutreten, ist es gut, die Bäume, deren Rinde sich nicht hellgrün oder weißlichgrün anscheidet, an einem frostfreien Tage mit einem dicken Brei aus Lehm und Rindsmist zu überstreichen, damit die trockenen März-

winde und die höher steigende Sonne nicht auch noch austrocknend einwirken können. Später, wenn die Vegetation erwacht, etwa April, Mai, ist es zur Bildung von neuen Holzschichten vorteilhaft, wenn in die Rinde dem Stamme entlang einige Längsschnitte gemacht werden. Bei Frostrissen ist ein Verstreichen jetzt schon nicht ratsam, da sich sonst die Risse nicht gut schließen können; erst bei Eintritt wärmerer Jahreszeit, wenn sich die Risse ganz oder nahezu geschlossen haben werden, ist ein sorgfältiges Ueberstreichen mit einer guten Baumsalbe angezeigt, damit Luft und Feuchtigkeit nicht eindringen können, da hi rdurch leicht Stammfäule und ein Morchwerden der Bäume entstehen könnten.

**Göppingen, 22. Febr.** Heute früh um 7 Uhr ist der Eisenbahnarbeiter Krauß von Blochingen in der Nähe des hiesigen Bahngeländes von einer Lokomotive erfaßt und getödtet worden. Der Leichnam wurde in das Krankenhaus verbracht.

**Horb, 20. Febr.** Am Stephansfeiertag vorigen Jahrs entstand in der Restauration zu Gündringen Streit. Restaurateur Bollinger glaubte dem Streite dadurch ein Ende zu machen, daß er dem Sipser A. Bachmann mit einer Bierzange eines auf den Kopf versetzte. Anjangs schien die Wunde nicht gefährlich, doch später mußte Bachmann in die chirurgische Klinik gebracht werden, wo er am 18. d. M. starb. Bollinger wurde heute an das K. Amtsgericht eingeliefert.

— **Viehversicherung.** Der deutsche Fleischerverband hat dem Bundesrate eine Eingabe zugehen lassen, in welcher er um die Einführung einer obligatorischen staatlichen Viehversicherung bittet.

— **In Däkingen, O. B. Böblingen,** ist am 20. Febr. d. J. ein größeres Scheuergebäude abgebrannt. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

**Göppingen, 20. Febr.** Die Bewohner der nächsten Umgebung des Reichenbergs veranstalteten gestern bei Anbruch der Nacht einen Fackelzug auf den Berg zur Feier des Bischofsjubiläums Leo's XIII. und zündeten oben ein Feuer an. Göppinger, die von ihren Sonntagsausflügen nach Hause zurückkehrten, hielten, da der Nebel keine deutliche Fernsicht gestattete, das Feuer für einen abermaligen Brand im Dorfe Hohenstaufen. Wegen Verdachts der Brandstiftung in letzterem Orte wurden 3 junge Bursche gefänglich eingezogen.

## Deutschland.

**Berlin, 22. Febr. Reichstag.** Das Haus nimmt debattelos in 3. Lesung den Gesetzentwurf über die Einführung der Einheitszeit endgültig an. (Derselbe lautet: „Die gesetzliche Zeit in Deutschland ist die mittlere Sonnenzeit des 15. Längengrades östlich von Greenwich. Dieses Gesetz tritt mit dem Zeitpunkt in Kraft, in welchem nach der im vorhergehenden Absatz festgesetzten Zeitbestimmung der 1. April 1893 beginnt.“) Hierauf fortgesetzte Beratung des Stats des Reichsamts des Innern. Staatssekretär v. Bötticher erwidert bei dem Kapitel Statistisches Amt auf eine Anregung Hirsch's (d. fr.), die Statistik über die Krankenversicherung sei oft schwer auszuführen. Sie empfehle sich nur, wo davon Vorteil für die Gesetzgebung zu erwarten sei. Nach kurzen Bemerkungen Schraders (d. fr.), Buhls (n. l.), Möllers (n. l.) wird das Kapitel bewilligt. Bei dem Kapitel Normalabrechnungssion befürwortet Goldschmidt (d. fr.) die Ausdehnung des Reichzwanges auf Bierfässer. Staatssekretär v. Bötticher erwidert, die preuß. Regierung prüfe gegenwärtig die Bedürfnisfrage; die Entscheidung sei noch nicht getroffen. Der Ansaß wird bewilligt. Bei dem Kapitel

Gesundheitsamt regt Köstke (wild) das Surrogatverbot bei der Bereitung untergähriger Biere an. Schatzsekr. v. Malzbahn bemerkt, der Surrogatverbrauch sei unerheblich. Er weise übrigens darauf hin, daß die Reichsregierung bereits dreimal das Surrogatverbot angeregt habe.

**Berlin, 22. Febr.** Der Kongreß deutscher Landwirte nahm eine Erklärung an, welche besagt, die geplante Abänderung der Verbrauchsabgabe auf Spiritus von 0,50 bez. 0,70 auf 0,55 und 0,75 enthalte eine Schädigung des schwer darniederliegenden Brennereigewerbes. Die übrigen Bestimmungen des Gesetzentwurfs über die Abänderung der Branntweinsteuer erkannte der Kongreß als für das Gewerbe der Landwirtschaft förderlich an.

**Berlin, 22. Febr.** Von dem Gesetz über militärische Geheimnisse nahm heute die Kommission des Reichstags die §§ 2 und 3 mit geringen Aenderungen an. — v. Stumms Befinden hat sich noch nicht gebessert.

## Ausland.

**Rom, 20. Februar.** Der Papst empfing gestern ein Glückwunschtelegramm des Zaren; außerdem wird der russische Geschäftsträger Iswolski noch ein eigenhändiges Schreiben des Zaren nebst einem Geschenk desselben überreichen. Ferner sandten Glückwunschtelegramme der russische Minister des Innern, der Fürst von Montenegro und der Schweizer Bundesrat. — Der Kaiser von Oesterreich hat dem Papste eine prächtige Truhe mit 100 000 Fr. in Gold geschickt. Die Kaiserin sandte ein mit Diamanten besetztes Kreuz. Die österreichische katholische Aristokratie schickte dem Papst eine halbe Million Fr.

**Moskau, 22. Febr.** Hier verlautet, die deutsche Regierung werde heute dem russischen Botschafter in Berlin den endgültigen Entwurf eines Handelsvertrages mit Rußland überreichen.

**Chicago, 22. Febr.** Ein französisches Syndikat suchte die Konzession zur Errichtung eines Casinos nach dem Muster der Spielhölle von Montecarlo nach.

## Engel und Dämon.

(Fortsetzung.)

Dieses Schreiben erhielt Ernst eine Woche nach dem Besuche seines Vaters.

Noch an demselben Abend ging er zu seiner falschen Freundin der Sennora de Fontana. Er teilte ihr den Inhalt des Briefes mit und sprach von dem Glücke, endlich sein Kind von Angesicht zu Angesicht sehen zu können.

„D, ich fühle mit Ihnen, mein Freund,“ sagte Gabriele. „Es geht keine Liebe über die eines Vater oder einer Mutter zu dem Wesen, dem sie das Leben gegeben haben. Gehen Sie, küssen Sie Ihren kleinen Engel und denken Sie dabei, daß ihm hier die Arme einer zweiten Mutter offen stehen. Das heißt aber,“ sprach sie dann mit scheinbarem Mitleid, „wenn Ihr weiches Herz sich nicht doch noch dazu neigt, Ihrer Frau zu verzeihen.“

Ernst schüttelte den Kopf.

„Ich kann Alles verzeihen, Sennora, nur keinen Verrat an meiner Liebe, an meiner unverbrüchlichen Treue. Die Scheidung steht fest, wenn nicht ein Engel vom Himmel kommt und mir den Beweis liefert, daß Martha trotz Allem doch unschuldig ist. Und schwerlich wird ein solches Wunder stattfinden.“

„Und doch würde ich Gott auf meinen Knieen danken,“ rief Gabriele, „wenn ein solches Wunder möglich wäre. Ach, ich habe die Unglückliche nur zu sehr geliebt.“

Solche Reden führte das heuchlerische Weib wieder und wieder im Munde, so oft Ernst in ihrem Hause erschien, was häufig des Abends nach der Komptoirzeit geschah.



Wie schon früher, suchte sie Marthas Vergehen mit deren Jugend und der Schönheit ihres Entführers, wenn auch nicht zu entschuldigen, doch wenigstens in einem milderen Lichte darzustellen. Es war eine feine Berechnung, in welcher sie sich nicht täuschte, denn je größeres Mitleid, je größere Nachsicht sie Martha schenkte, desto höher stieg sie selbst in Ernsts Augen, sodas seine Verehrung für sie grenzenlos wurde. Das diese nach der Trennung von Martha sich in Liebe verwandeln werde, dessen glaubte sie sicher zu sein.

Der von dem alten Diethelm bezeichnete Sonntag war herangekommen. Mit Tagesanbruch fuhr Ernst nach B. hinaus. Sein Vater war ihm entgegengegangen und erwartete ihn vor dem Dorfe. Ernst ließ den Wagen halten und stieg aus.

„Nun, wie steht es denn?“ fragte er, „hat Martha das Haus schon verlassen?“

„Noch nicht, mein Sohn,“ erwiderte der Greis. „Sie ist jetzt im Garten und pflückt Blumen zu dem Kranze, den sie der theuren Toten weihen will. Du mußt Dich noch eine Weile gedulden. Halte Dich in der Nähe des Hauses auf. Ich gehe zurück und sobald sie sich entfernt hat, gebe ich Dir ein Zeichen.“

„Es ist gut, ich werde warten und mir ausmalen, wie ich mit den Knaben vorstelle.“

Ernst begleitete seinen Vater eine kurze Strecke und setzte sich dann in der Nähe des Hauses auf den Rasen. Ein Gebüsch verdeckte ihn, so das seine Frau, wenn sie das Haus verließ, seine Anwesenheit nicht bemerken konnte.

Während er so, sich selbst überlassen, dasaß, regte sich etwas in seiner Seele, was wenigstens zu einem Teile zu Marthas Gunsten sprach und die gegen sie gehegten Gefühle des Grolles für den Augenblick doch merklich abschwächte. Thränen traten ihm nun in die Augen, als eine Stimme in seinem Innern flüsterte, wie schön sein Leben an ihrer Seite hätte sein können und wie öde und trostlos nun die Zukunft vor ihm lag.

Martha hatte unterdessen ihre Arbeit unter heißen Thränen vollendet. Sie setzte ihren Strohhut auf, schlug ein einfaches Tuch um ihre Schultern und empfahl den Knaben, nachdem sie ihn wiederholt mit Innigkeit geküßt hatte, der Obhut ihres Pflgeaters. Dann hing sie den mit Rosen durchflochtenen Kranz über ihren Arm, verließ das Haus und wanderte langsam dem Friedhofe zu, wo ihre geliebte Pflegemutter begraben lag.

Einige von den Dorfbewohnern, Männer und Frauen, gingen an ihr vorüber. Von allen wurde sie freundlich begrüßt. Jedermann im Dorfe liebte sie, denn sie hatte sich gegen die Armen und Kranken in B., so weit es die Mittel ihres Pflgeaters erlaubten, immer hilf- und trostreich gezeigt.

Als Martha das Haus eine ziemliche Strecke hinter sich hatte, wurde ihr Gatte in seinen Gedanken an das schöne, freudenreiche Einst und das traurige Jetzt unterbrochen. Der alte Diethelm erschien wenige Schritte von ihm und winkte ihm. Ernst sprang mit klopfendem Herzen vom Rasen auf.

„Endlich, endlich,“ rief er. Es war ihm, als wenn ihm die Brust zerspringen sollte.

Im nächsten Augenblick stand er an der Seite seines Vaters.

„Ist sie fort?“ fragte er.

„Ja, mein Sohn und sie wird vor einer halben Stunde nicht zurückkehren.“

„So laß uns eilen, mein Vater. Ach, nur eine halbe Stunde. Welch eine kurze Spanne Zeit für meine Freude, für das Glück, mein teures Kind zu sehen.“

Beide schritten auf das Haus zu, das jetzt leer stand, da die Wärterin in die Kirche gegangen war.

„Du wirst Dein geliebtes Kind im Garten finden, mein Sohn,“ versetzte der Greis. „Er war bei seiner Mutter, als sie den Kranz wand. Als sie mir Gebewohl sagte, blieb der Knabe in der Laube zurück, wo Dir der Himmel einst ein Glück beschied, das so traurig zerstört werden sollte.“

Ernst antwortete mit einem Seufzer und eilte se nem Vater voran in den Garten und der Laube zu, wo der Knabe, geduldig auf der Bank sitzend, die Wiederkehr seines Großvaters und seiner Mutter erwartete. Letztere hatte auch für ihn einen Kranz geunden, den er im Spiele auf sein blondes Haar gedrückt hatte.

Den fremden Mann sehend, stand der kleine Ernst auf und ging zutraulich auf ihn zu, ihm die kleine Hand zum Gruße bietend.

Der junge Diethelm blickte das Kind an, als wenn er es mit den Augen verschlingen wollte. Der liebliche Kleine war ja ganz das Ebenbild seiner Mutter. Er hatte dasselbe Haar, dieselben großen, blauen Augen, dieselben rötlichen Lippen. Jeder Zug seines Antlitzes erinnerte ihn an Martha.

Er hob das Kind auf und preßte es an seine Brust.

„Du thu mir weh!“ rief der Knabe und wandte sich ängstlich seinem Großvater zu.

„Nein, nein, mein Kind!“ rief sein Vater, ihm sanft die Wangen streichelnd, „das will ich nicht, denn ich liebe Dich, o, könntest Du es doch fassen, wie ich Dich liebe.“

Der Knabe verstand ihn nicht.

„Mama liebt mich auch,“ sagte er. „Wenn sie mich küßt, thut es mir nicht weh.“

iese kindlichen Worte gossen Wehmut in den Freudenbecher der Stunde, den Ernst mit vollen Zügen leeren wollte. Der Verrat seines Weibes erschien ihm doppelt groß. Wie war es möglich, das sie dieses Kind lieben und zugleich dessen Vater hintergehen konnte?

Er hatte den Knaben niedergesetzt und sein Gesicht mit beiden Händen bedeckt.

Das Kind schlug seine Augen zu ihm auf. „Warte nicht,“ bat der Kleine, „ich will Dir den Kranz schenken, den Mama mir gewunden hat.“

Der kleine Ernst nahm die Blumen von seinem Haar und hielt sie seinem Vater hin.

Dieser streckte erst seine Hand danach aus. Pögllich aber zog er sie wieder zurück.

„Behalte Deinen Kranz, ich will ihn nicht,“ stieß er hervor.

„Bist Du mir denn böse geworden,“ fragte der Knabe mit traurigem Gesicht.

Ernst gewann seine Fassung wieder. Seine Stimme bebte vor Rührung.

„Ob ich Dir böse bin, Du unschuldiges liebes Kind? Nein, ich bin Dir gut, unendlich gut. Habe mich ein wenig lieb. Kannst und willst Du das?“

Er setzte sich auf eine Bank und nahm den Kleinen auf den Schoß ihn zärtlich liebkosend.

Der kleine Knabe schmiegte sich ganz zutraulich an den ihm unbekanntem Mann.

„Hast Du auch meine Mama und meinen Großvater lieb?“

„Deinen Großvater gewiß, mein liebes Kind.“

„Und nicht meine Mama?“

Der unglückliche Diethelm schloß den Mund seines Sohnes mit einem Kusse.

Der alte Diethelm bemerkte, wie sein Sohn bei den unschuldigen Fragen litt.

„Komm, mein Kind,“ sagte er zu dem Kleinen, „wir wollen dem Herrn die hübschen Blumenbeete in unserem Garten zeigen.“

Ernst ließ den Knaben von seinen Knien auf die Erde gleiten und faßte seine Hand.

„Ja, wir wollen Deine Blumen besehen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Post-Verbindungen.

Welzheim—Schorndorf.		
Welzheim ab	morg.	5. 50
Haubersbronn		7. 15
Schorndorf an		7. 35
„ ab	vormitt.	12. —
Haubersbronn		12. 25
Welzheim an	mitt.	2. 20
„ ab	nachmitt.	4. 10
Haubersbronn		5. 35
Schorndorf an		5. 55
„ ab	abends	7. 15
Haubersbronn		7. 40
Welzheim an	nachts	9. 35

Rudersberg—Schorndorf.		
Rudersberg ab	morg.	5. 40
Haubersbronn		6. 35
Schorndorf an		6. 55
„ ab	mitt.	12. —
Haubersbronn		12. 25
Rudersberg an		1. 30
„ ab	nachm.	5. 35
Haubersbronn		6. 30
Schorndorf an		6. 50
„ ab	abends	9. 15
Haubersbronn		9. 40
Rudersberg an		10. 45

Welzheim—Lorch.		
Welzheim ab	morg.	4. 10
Pfahlbronn an		5. 05
Alfdorf ab		4. 40
Pfahlbronn (Kariolpost) an		5. —
Pfahlbronn ab		5. 10
Lorch an		6. —
„ ab	morg.	6. 40
Pfahlbronn an		7. 50
Pfahlbronn (Kariolpost) ab		7. 55
Alfdorf an		8. 15
Pfahlbronn ab		7. 55
Welzheim an		8. 50
„ ab	mitt.	12. 45
Pfahlbronn an		1. 40
Alfdorf ab		1. 15
Pfahlbronn (Kariolpost) an		1. 35
„ ab		1. 45
Lorch an		2. 35
„ ab	abends	7. 30
Pfahlbronn an		8. 40
Pfahlbronn (Kariolpost) ab		8. 50
Alfdorf an		9. 10
Pfahlbronn ab		8. 45
Welzheim an	abds.	9. 40

Rudersberg—Welzheim.		
Aus Rudersberg	Vorm.	7. 15
in Welzheim		9. —
aus Welzheim	mittags	12. 20
n Rudersberg	nachm.	1. 50

Fornsbach—Welzheim.		
Aus Fornsbach	nachm.	6. 35
Kirchenkirnberg ab		7. 15
Kaisersbach ab		8. 15
Welzheim an		9. 10
„ ab	morg.	9. 15
Kaisersbach an		10. 15
Kirchenkirnberg an		10. 00
an Fornsbach		11. 45



**Bekanntmachungen.**

**Krieger-Verein Welzheim.**



Zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs findet am  
**Samstag den 25. Februar,**  
vormittags 10 Uhr  
feierlicher Kirchgang statt.

Sammlung  $\frac{3}{4}$  10 Uhr am Rathaus.  
**Sonntag den 26. Februar nachmittags 3 Uhr**  
**Monats-Versammlung**

bei R. Schatz zur „Sonne“.

Die Kameraden werden zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

**Musik-Verein Welzheim.**

Am Geburtsfest Sr. Maj. des Königs musikalische Unterhaltung im Gasthaus zum „Schatt'n“. Anfang abends  $\frac{1}{2}$  8 Uhr. Die Ehrenmitglieder und Einwohnerschaft sind froh. eingeladen.

Der Dirigent.

**Althütte,**  
Oberamt Badnang.

**Fahrnisversteigerung**



Michael Haag verkauft am  
**Matthias-Feiertag den 24. Februar**  
von mittags 12 Uhr an  
in seiner Behausung nachstehende  
Fahrnis:

ca. 50 Zentner Heu, 1 Quantum Laubstreu,  
ca. 40 Ztr. Kartoffel, wor. 10 Ztr. Frühkartoffel  
(Rosenkartoffel), ca. 20 Ztr. Angerjen und gelbe  
Rüben, 1 Futterschneidmaschine, 1 Fruchtputz-  
mühle, 1 Kuhwagen, 1 Pflug, 2 Eggen, 1  
Gillensaß, 10 Ketten, worunter 2 Schutzketten,  
1 eiserner Radschuh, 5 Viehketten, 1 Zuggeschirr  
mit Schappeln, 5 Sensen, 6 Dreschpflöge,  
1 Garbensack, verschiedene Feldhauen,  
2 große von Stroh geflochtene Frucht-  
körbe, Taignäpfe, 1 Wolke, 25 Stück  
Flaschen, 2 Kleiderkästen, 2 Bettladen, Stühle,  
Schrannen, 1 Waschkessel, 1 Bockleiter, 1 zwei-  
einriges und 1 eineinriges Fß, 2 Tische,  
Kübelgeschirr und sonst noch verschiedener  
allgemeiner Hausrat,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Welzheim.

**Einladung.**

Sämtliche Wirte von hier sind auf nächsten  
**Freitag den 24. Februar d. Js.,**  
abends  $\frac{1}{2}$  8 Uhr

in das Gasthaus zum „Röhle“ zu einer Besprechung betreffend

**Gründung eines Wirts-Vereins**

freundlich eingeladen.

Mehrere Wirte.

Somit können gesicherte Sicher-  
heit

**2000 M.**

ausgeliehen werden. Zu erfragen  
bei der Redaktion.

Ein ordentliches

**Mädchen,**

das in Haus- und Feldgeschäften  
bewandert, findet bei hohem  
Lohn sofort Stelle.

Nähere Auskunft erteilt die  
Exped. d. Bl.

L. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim. Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer Jener.

Revier Welzheim.

**Baugholz-Verkauf.**

Am Freitag den 3. März

vormittags 10 Uhr

in der „Rose“ in Oberndorf aus dem Staatswald Mittl.  
Gläserwand, Burgholz, Ackerle, Wolfsgarten und Häfnerskling:

Nm.: 101 buchene Scheiter, 214 dto. Prügel, 332 dto.  
Anbruch, 1 Ahorn Koller, 1 birchene Prügel, 9 dto.  
Koller, 8 dto. Anbruch-Koller, 48 Aspen Anbruch-Koller,  
2 birchen-, 15 erlen-, 33 Aspen-, 151 Nadelholz-Anbruch.

Revier Welzheim.

**Stammholz- und Stangen-  
Verkauf.**

Am Samstag den 4. März

vormittags 9 Uhr

im „Lamm“ in Welzheim aus dem Staatswald Aspenwies,  
Vord. Saulkinge, Helleplatte, Erlensumpf, Häfnerskling, Burgholz,  
Ackerle, Wolfsgarten, Drehlade, Farnhalde, Hohestraße, Schulzenhau  
und Geigelsberg.

Normales Langholz Fm.: 175 1., 149 2., 107 3., 92  
4., 34 5. Cl., Ausschub Fm.: 83 1., 53 2., 24 3., 5  
4. Cl. Normales Sägholz Fm.: 55 1., 14 2., 4 3.  
Cl., Ausschub Fm.: 52 1., 16 2., 2 3. Cl., 4 Eichen  
1,6 Fm. 3. Cl., 0,6 4. Cl., 24 Buchen 20,1 Fm., 1  
Ahorn 0,5 Fm., 3 Erlen 1,4 Fm., 14 Aspen 4,5 Fm.,  
Aus Ackerle und Burgholz Baustangen 70 Stück 1.,  
35 2., 15 3. Cl., Hopfenstangen 75 Stück 1. und 15  
Stück 2. Cl.

**Reisenbahn.**

Die im Rechnungsjahre

1. April 1893/94 an Bahn-

und Hochbauten der Strecke

Cannstatt-Unterbödingen

vorkommenden Bauarbeiten

werden, soweit sie sich hierzu eignen, zur Ausführung im Afford ver-  
geben. Kostenvoranschläge, Preislisten und Bedingnißheft können  
bei unterzeichneter Stelle, sowie bei den Bahameistern in **Waib-  
lingen, Schorndorf und Gmünd** eingesehen werden.

Tüchtige Meister werden eingeladen, ihre Angebote schriftlich,  
versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Jahresbauarbeiten“  
längstens bis

**Donnerstag den 2. März**

morgens  $8\frac{1}{2}$  Uhr

hier einzureichen — unbekannte Bewerber unter Anschluß von Ver-  
mögens- und Fähigkeitszeugnissen.

Schorndorf, den 22. Februar 1893.

Rgl. Eisenb.-Betriebsbauamt.

C a m a a.

**Enderbach**

im Remsthal.

Ein fleißiger und solider

**Knecht,**

welcher mit Pferden umgehen kann  
und die Landwirtschaft versteht,  
wird zu sofortigem Eintritt gesucht.  
**Carl Dettinger.**

Es sucht auf einem größeren  
Hofgut ein Dekonom einen

**2ten Knecht.**

Zu erfragen bei der Expedition  
dieses Blattes.

**Alles Zerbrochene**

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet  
**Plüß-Stauffer-Kitt.**

Gläser zu 30, 50 u. 80 Fig. bei  
Geinr. Aug. Bilsinger i. Welzheim.

Groß-Eislingen,  
D.M. Göppingen.

Eine tüchtige

**Wagd**

zu Vieh und Feldgeschäften kann  
bei hohem Lohn und guter Be-  
handlung sofort eintreten bei  
**Hermann Schrag.**

Seiboldsweiler.

2 schöne

**Läuferschweine**

(Verk) hat zu verkaufen  
**Christian Bays.**

Ein kleineres

**Harmonium**

mit schönem Ton, passend für  
Anfänger, verkauft billig.  
Wer? sagt die Exped. d. Bl.